

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 8 (1882)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Salomonisches Urtheil  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-425683>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lied beim Gotthardbankett.

Auf! nach Mailand ziehet hin,  
Dort sehen wir uns wieder!  
Hunderttausend Flaschen Wein,  
So was will vertilget sein!  
Kämpft sie muthig nieder!  
Der Champagner, der ist echt,  
Kommt aus Frankreich's Schooße!

Deutsche! muthig in's Gefecht,  
Dem vorab die Hälse brecht!  
Denn s' ist ein Franzose.  
Vorwärts in geschloss'nen Reih'n!  
Gotthard als Standarte!  
Lasset West und Osten sein!  
Führet 'mal die Einheit ein

Auf — der Speisefarte.  
Laßt der Zwietracht alten Wust,  
Laßt den alten Trübel!  
Beim Gotthardsfest, mit gleicher Lust,  
Labt Euch an pomm'r'sch Gänsebrust  
Und an Wiener Knödel.  
Drei Mal hoch für Mailand!

### Salomonisches Urtheil.

Beim Polizeirath ist Souper in Wien, der lustigen Stadt,  
Er füttert der Geschwornen Schaar, die fernem Hunger hat;  
Denn es war keine Kleinigkeit, das 'raus zu judicir'n:  
Beamter braucht nicht Mensch zu sein, nur gut zu rapportir'n!  
„Nicht wahr,“ ruft der Gastgeber aus, „feine Bachhähnel das?  
Was taumelt er mit einemmal, stiert und wird leichenblaß?“  
Ein scheußlich wirrer Menschenhau' quillt aus der off'nen Wand,  
Vertohlt das Antlitz und geschwärtzt die furchtbar bräu'nde Hand.  
„Heh!“ ruft ein Gast, „Herr Rath, was gib't's? Was schaun's dort in die Eck?  
Sein's doch fidel! S'is Zeit zum Stieren, wenn Sie der Tod holt weg.  
Zwei weiße Handschu' leg'n wir dann und weißeln auf Ihren Stein:  
Beamtenpflicht vor Menschenpflicht! Nur stets gemüthlich sein!“

Zu Este bei Padua der Pfarrrer gut weiß seine Leute zu ziehen.  
„Und kommt ihr nicht willig zur Kirche 'nein — so brauch ich ein Lotteriefchen!“  
Ein Kränzlein, ein Kreuzlein, ein Knöchelchen und sonst derlei kostbare Sachen,  
Jetzt drängt man sich zu ihm —  
Der Jub' und die Kirche weiß stets, einen Nebbach zu machen.

### Bei Hofe.

Die israelitische Deputation: Gnaden Erzellenz, mer liegen im Staud  
und küssen die Sohlen von Vaterdems Freund, was nicht kann wollen aus-  
tilgen lassen die getreisten Unterthonen durch die Rotte Korah, die Kazapen,  
Gott soll se schlogten mit Blindheit, das Gebodes sollen se kriegen, Federmesser  
und scharf geschliffene Rasiermesser sollen ihnen wachsen uf der Nos!  
Ignatieff: Nicht so viel Geseire machen, kleine Schwerenöthler! Vater-  
busen euch alle umschließen! Verstanden? — Aber Gliederpuppen vorstellen,  
koffere, damit kräftiges Russenwolf an euch Dressur lernt, Dressur auf den  
Mann! Verstanden? Ruhig heimgehn — Geschichte geht euch nichts an —  
kalt Blut — geht alles vorüber — dort im Westen eigentliches Jakobjeff  
für treue Fanghunde. Hehehe! Drollig, nicht wahr? Auf euch schlägt man  
und den verfluchten D — — Picht! — Heimgehn! Fidel sein — nein, nein!  
Erntgelb steden lassen! Servus!

### Vorbereitung zum Chinesischen.

In China heisst das Ministerium des Innern Li,  
" " der Finanzen Hu,  
" " des Kultus La,  
" " des Krieges Sing,  
" " der Justiz Hing,  
" " der Arbeiten Hong.  
Inneres und Kultus geben Lila, der Krieg singt, die Gerechtigkeit  
hingt, und die Finanzen sind „Huh!“ gerade so, wie bei uns.  
Ein Germane.

### Knote.

Sag, warum sind die Deutschen wohl  
So gram der russ'schen Knote?  
Nun, weil sie wissen, wie so weh  
Schon thut die Bismarck-Ruthe.

### Ein nicht zu Worte Gekommener

hatte die Freundlichkeit, uns vom Gotthardsfest den Inhalt seiner verschluckten  
Rede mitzutheilen wie folgt:

Liebe Menschenbrüder und Zollwandabgesperrte!  
Geniert euch nur nicht und laßt die Psofsen weiter knallen während  
meiner Expectorationen; es ist mir selber verflucht wenig an meiner Rede  
gelegen, wie ja auch jener Weise sagte: Reden hilft nicht, Thatsachen beweisen!  
Also weiter getnallt, denn ich bilde mir ein, jeder gemeinschaftlich extrahirte  
Psofsen schlägt ein Loch in die uns trennenden Zollwände. Kann man auch  
erst kaum den Finger hindurchsteden, so vergrößert es sich durch tüchtiges  
Händeschütteln, so daß wir uns am Ende doch anständig zu umarmen ver-  
mögen, so lange, bis von unserm auf beiden Seiten beharrlich durchgeführtem  
Stirzen „die olle Wand wackelt“. Also ich bitte dringend um ferneres  
fleißiges Psofsenausziehen, Händeschütteln, Stirzen, Wackeln und fordere  
Sie auf, der wackligen Zollwand ein dreifach donnernes „Tief!“ auszu-  
bringen!

### Feuilleton.



Was verstehen wir, geliebte Zuhörer! unter  
Freizügigkeit? Wir meinen *exempli gratia* nicht  
etwa, daß der Kanton Zug freihellich gefinnt  
werden solle, was gerade kein Unglück wäre. Wir  
machen auch keine Allusion darauf, daß Oberst  
Frei nach Washington zügelte, sondern wir  
pronominalisiren, befürworten bloß die Freizügig-  
keit der Doktoren in der Schweiz. Die Krankheiten  
sind überall gleich, das Wahl-, Stich-, Zmpf-,  
Hunde-, Vogel-, historische Umzugs-, Faul-, Wechsel-  
und Kanonenfieber ist an allen Enden und Ecken  
des lieben Vaterlandes gleich epidemisch. Dabei  
meinen wir nicht den *juris utriusque doctor*  
= J. U. D., Juden haben wir sonst genug. Auch  
nicht die Doktoren der Philologen und Philosophen,  
die von jeder viel logen und viel sossen und mit  
ihrer unglückseligen Endsilbe an die (+++ Gott  
sei bei uns!) Freimaureur-logen erinnern. Nein,  
meine aufmerksamen Zuhörer! wir meinen die

Freizügigkeit der Aerzte, die sich gleichwohl *Doctores* schelten lassen, wenn  
sie statt einer Doktor-Tube bloß eine Medizinermütze aufhaben. Aber nicht  
nur die vernünftigen, die Menschenböcker, auch die unvernünftigen, die Vieh-  
böcker, sollen sich der Freizügigkeit erfreuen, weil in der Praxis die Grenze  
oft schwer zu ermitteln ist.

Rühmlich sind in dieser Hinsicht die Innerröhler vorangegangen, denen  
man sonst allen Fortschritt abstreiten möchte, welche aber gleichwohl die in  
anderen Kantonen im Examen ver „durchfall“ten Söhne Aesculapii in ihrem  
Schattenparadieschen freundlich aufnahmen und dabei an Schiller dachten:  
„Was der Verstand der gehörig Patentirten trotz Brille nicht sieht, das heilet  
in Einfalt ein im Staatsexamen durchgeplumpstes kindliches Gemüth.“ Aus  
Humanitätsrückfichten den Geistlichen gegenüber möchte ich schließlich den Wunsch  
ausprechen, daß jede Pfarrengemeinde, wo sich noch kein Arzt befindet, einen  
solchen auf Staatskosten gegen ein Wartgeld kommen lasse, damit einerseits  
durch ärztliche Hülfe bei Sterbefällen der Uebervölkerung Einhalt getan  
werde und andererseits das ohnehin schmale Fixeinkommen des Pfarreers durch  
zunehmende Begräbnisgebühren merklich verbessert werde. Die Seelsorger  
müssen auch gelebt haben und mit dem leeren Troste des nach Obenschauens  
und dem schönen Spruche: *Parvo vivitur bene* ist den guten Theologen,  
welche auf der Kanzel und im Beichtstuhl, im Kapitel und in der Synode  
und in den Zeitungen niemals „logten“, nicht gebolsen! Dixi.